

Leitartikel

Die Dreckschleuder

Trumps Klimapolitik ist gar nicht so schlimm – und trotzdem fürchterlich.

Der Mensch kann verdrängen und vergessen, er kann das ganz gut, da sich mit Verdrängung das Leben sorglos leben lässt, vorläufig ohne Konsequenzen. Darum gelingt es dem Menschen, immer wieder aufs Neue zu ignorieren, wie brutal die Folgen des Klimawandels sein werden und bereits sind; der Stadtmensch schafft das mühelos: Natur begegnet ihm aufgehübscht im Urlaub, Sinnliches gibt's bei Netflix, und wenn's zu heiß wird, hilft die Klimaanlage.

Der Klimawandel ist dennoch ganz und gar real. Er löst schon heute Konflikte um Rohstoffe und Energiequellen aus und darum Migration. Er wird schlimmer werden.

In dieser Woche hat die amerikanische Regierung per Dekret das Klimaschutzgesetz Barack Obamas aufgekündigt und die Rückkehr zur Verbrennung von Kohle gefeiert. Das ist so hilfeschreiend dumm wie die Verachtung von Wissenschaft und Bildung. Es ist, was es selten zu diagnostizieren gibt, zugleich zweierlei: egal und fatal, nicht so schlimm wie befürchtet und doch fürchterlich genug.

Warum nicht so schlimm?

Der alte Mann im Weißen Haus will die fossile Industrie wieder stärken, doch Bundesstaaten wie Kalifornien halten gegen; Kalifornien will seinen CO₂-Ausstoß bis 2050 um 80 Prozent (verglichen mit 1990) reduzieren und schafft schon heute die technologischen Grundlagen dafür. Der Kohlebergbau in den USA geht ohnehin unter, der einstige Marktführer Peabody Energy ist insolvent; von 250 000 Arbeitern sind noch 53 000 übrig. Dank Fracking ist Erdgas billig und zur bedeutenden Energiequelle geworden, neue Kohlekraftwerke zu bauen wäre auch für die neue Regierung ökonomischer Unfug; in China wurde gerade der Bau von über hundert Kohlekraftwerken gestoppt.

Überhaupt China: China ist für ein Drittel der weltweiten CO₂-Emissionen verantwortlich – die USA hat nur noch einen halb so großen Anteil. Dieses China aber hat eine Kehrtwende eingeleitet, bis 2020 sollen 360 Milliarden Dollar in regenerative Energien fließen. Weltweit sinken auch deshalb die Preise für Solarzellen. Die USA stärken mit ihrer Politik China, da sie China jetzt auch zur moralischen Weltmacht erheben, und China findet Nachahmer.

Und dennoch ist Amerikas Dummheit fatal.

Abkommen wie jenes von Paris formulieren politische Ziele: Die Erderwärmung soll also nach wie vor auf unter zwei Grad begrenzt werden, wie schön, wie verträumt.

Solche Abkommen funktionieren nur, sie werden nur dann umgesetzt, wenn nicht alle Beteiligten nach der Unterschrift nach Hause fahren und dort, unter dem Druck der Lobbyisten, die eigenen guten Absichten unterlaufen. Gerade langfristige, gerade multinationale Politik braucht bedingungslose Entschlossenheit, da sie ansonsten scheitert; und wenn diese Politik ohnehin zu spät begonnen hat, darf es keine Schlenker und Rückwärtsschritte mehr geben.

Die USA sind und bleiben zudem leider wichtig, sie sind ja eben doch der zweitgrößte Verursacher von CO₂-Emissionen; alles, was sie tun, ist ein Signal. Einen Leugner des Klimawandels zum Chef der Umweltbehörde zu machen ist so konstruktiv wie einen Pädophilen zum Kindergärtner; der Entzug von Forschungsgeldern verhindert logischerweise Forschung. Und bei den Klimadebatten innerhalb der Uno geht es um Arm und Reich, um jene wohlhabenden Verursacher der Erderwärmung, die mehr leisten müssen und nur dadurch die Kleinen zum Mitmachen bringen können.

Da die Dreckschleuder ansteigt, haben alle anderen ihr Alibi. Nun werden die USA das verabredete Ziel (Senkung des CO₂-Ausstoßes bis 2025 um 26 bis 28 Prozent im Vergleich zu 2005) nicht schaffen; sobald sie den verlachten Vertrag auch offiziell kündigen, ist die Weltkrise zurück. Wann also kommt der Aufschrei? Warum sagt die Kanzlerin nichts? Wo bleibt die Gegenbewegung, wo der Einsatz der EU?

Verdrängung jedenfalls wird uns nicht helfen. Wenn ein deutscher Stadtmensch heute, 15 Jahre nach dem ersten Besuch, an einen Ort wie die afrikanische Insel Praslin zurückkehrt, eine der rund 155 Seychellen-Inseln, dann sieht, spürt, erlebt er die Folgen der Moderne und leider auch der eigenen Fernreisen: den Klimawandel. Damals: die Korallen des Indischen Ozeans in demütig stimmender Zartheit; Korallen (so klangsatt ist dieses Wort), Korallen also in allen Farben und Formen, verschlungen, leuchtend, endlos. Hunderttausende Fische, Tausende Arten von Lebewesen, mittendrin Delfine, Haie, Schildkröten. Heute: alles bleichgrau. Ein Geröllfeld. Einige letzte Fische. Die Erwärmung der Meere hat die Korallen vor Praslin genauso getötet wie im Great Barrier Reef vor Australien.

Nein, der Klimawandel wird nicht in ferner Zukunft irgendwann anfangen oder vielleicht, hoffentlich, ja doch nicht. Er ist da. Auf unserer Erde gibt es Orte, wo nichts mehr lebt: Dort ist es bereits vorbei.

Klaus Brinkbäumer



Vorher, nachher

HTTP://WWW.GLOBALCORALBLEACHING.ORG/